

Was die Seele schreibt

Es sind diese paar Minuten, in denen Anke Schaubrenner leise und wunderschön melodisch auf ihrer Gitarre zupft, die einen Unterschied machen. Dabei schaut sie in die Runde der Kinder und Jugendlichen um sie herum. Majja, 11, und Sandra, 10, malen eifrig ein Bild. Andere wie Jonas, 17, und Finn, 15, (alle Namen verändert) sitzen mit traurigem Gesichtsausdruck da. Was sollen sie nur schreiben? Dann trifft sie Anke Schaubrenners Blick, liebevoll, mitfühlend, mütterlich. Sie nickt den beiden Jugendlichen aufmunternd zu und plötzlich öffnen sie sich. Sie fangen an zu schreiben. „Anke ist so nett und locker, echt entspannt. Bei ihr geht es nicht um Therapie, sondern um Spaß, aber auch um meine Gefühle“, sagt Majja. Sie nimmt das vierte Mal am „Soulwriting“ der Stiftung Phönix teil. Die Beratungsstelle für Familien mit Krebserkrankten bietet das Projekt von Anke Schaubrenner ganz neu für Kinder und Jugendliche an, deren Vater oder Mutter entweder akut an Krebs erkrankt oder daran gestorben sind.

„Was die Seele schreibt“, so heißt der Untertitel von Soulwriting. Dabei geht es darum, dass leidende Kinder und Jugendliche ihre Gedanken, Probleme und Schamstücke aufschreiben oder aufmalen und dann gemeinsam in einer Gruppe ein Lied daraus entwickeln. Manchmal zu Themen, die ein Teilnehmer vorgibt, manchmal sind es ganz freie Gedanken. Doch jeder gibt einen etwas von sich dazu, eine Strophe oder auch nur einen Satz. Und zum Abschluss jeder Stunde singen sie gemeinsam mit Anke Schaubrenner einen Song. Wie den „vom Brief an die Mama“, in dem es heißt: „Danke, es war schön mit dir, klar, ich vermisse dich, klar, ich denk an dich, denn dein Lachen, das bleibt ewig hier.“

Jonas muss sichtlich schlucken, als die Gruppe das Lied anstimmt. Der 17-Jährige hat daran mitgeschrieben –

Das Projekt Soulwriting hilft psychisch kranken oder trauernden Kindern und Jugendlichen, ihre Probleme und Ängste auf kreative Art und Weise zu formulieren. Angeleitet werden sie dabei von der Musikerin Anke Schaubrenner.

Von Sabine Tesche

Musikerin Anke Schaubrenner übt beim Soulwriting mit Jugendlichen ein Lied ein, das sie alle gemeinsam geschrieben haben

Marcelo Hernandez

und erst vor sechs Monaten seine Mutter verloren. Sie fehlte ihm so sehr, sagt er – er war allein mit ihr. Nun wohnt er in einer Wohngruppe. Seinen Vater hat er dieses Jahr zum ersten Mal gesehen. Jonas kommt immer zum Soulwriting. „Das hilft mir irgendwie, ich schreibe und singe gern. Und Anke ist so herzhaft.“

Entwickelt hat die Musikerin Schaubrenner das Projekt vor rund sieben Jahren für Patienten der Kinder- und Jugendpsychosomatik im Altonaer Kinderkrankenhaus. Abteilungsleiter ist dort Prof. Michael Schulte-Markwort. „Prof. Schulte-Markwort hat meine musikalische Arbeit mit Jugendlichen bei Lukule gesehen und mich gefragt, ob ich bei ihm auf der Station Musiktherapie anbieten kann“, sagt Anke Schaubrenner. Seither kommt sie jede Woche in die Abteilung und bietet Soulwriting an für Jugendliche, die unter tiefen Depressionen, Angststörungen oder Bauchschmerzen leiden. „Die Kinder können das, was ihnen in der Seele brennt oder was dort versteckt ist, zunächst in Gedanken und dann in Worte fassen. Es entsteht daraus ein Dialog aus Text und Musik. Für uns ist das ein ganz wichtiges Projekt, das die Heilung unterstützt“, sagt der

Jugendpsychiater Schulte-Markwort, der diese Pflichtstunde für seine Patienten aus Spenden finanziert.

Für manche seiner Patienten wie Albert, 18, und Rea, 17, ist Soulwriting zu einem Anker im Leben geworden. Die beiden waren zusammen auf der Station im Kinderkrankenhaus, und für die schwer depressive Rea ist die Musiktherapie zu einer Art Türöffner geworden. „Ich konnte früher nicht gut reden, aber Anke hat mir so viel Gefühl von Sicherheit vermittelt, dass ich jetzt ständig schreibe und vortrage“, sagt Rea. Sie holt eine dicke Mappe voller Texte hervor und liest „Mein Käfig“ vor: „Und plötzlich finde ich die Hoffnungslosigkeit meines alten Ichs wieder ... Und langsam krieche ich wieder in meinen Käfig. Eng mich wieder in mir selbst ein ... Ich sperre hinter mir die Tür ab ... und schlucke den Schlüssel. Es ist trostlos, aber es ist mein Zuhause.“ Es ist ein so trauriger Text, tief aus dem Innersten.

Manchmal tragen die Soulwriter ihre Werke auch einem Publikum vor.

Sie hat ihn schon einmal vor größerem Publikum vorgelesen, in der Hamburger Kunsthalle zum ersten Jubiläum der Stiftung Kulturglück. In Zusammenarbeit mit Schulte-Markwort bietet diese Stiftung ein Folgeprojekt an: „Art of Soulwriting“, zu dem Albert und Rea regelmäßig gehen. „Die Jugendlichen lesen und singen gern vor Publikum, allerdings nur in geschützten Räumen. Aber sie sind so stolz auf ihre Stücke“, sagt Anke Schaubrenner. Albert hat dort in der Kunsthalle auch vorgelesen. Selbstbewusst und sicher hat er seine Lyrik vorgetragen: „Ich kann nicht ohne das Leid leben. Nicht ohne die Trauer. Nicht ohne den Hass. Nicht ohne die schweren Gedanken. Für mich haben all diese Dinge in ihrer Schwere einen Zweck: Sie lassen meine Kreativität aufleben.“

Er musste 2015 für 100 Tage in die Klinik, weil sein Vater sich umgebracht

hat und auch er selbstmordgefährdet war. Inzwischen scheint er sich gefangen zu haben, steht kurz vor dem Abitur, hat Zukunftspläne. „Bei mir hat Soulwriting ein Blockade gelöst. Ich habe dabei meine Kreativität entdeckt und will auf alle Fälle was mit Texten machen, vielleicht werde ich Drehbuchautor oder Regisseur.“ Er sei ein Denker und Nachdenker, sagt der schlank junge Mann von sich.

Genau wie Rea hat Albert ein sehr inniges Verhältnis zu Anke Schaubrenner entwickelt. Die Mutter einer Tochter kann damit umgehen. Zwar stellt sie sich ganz individuell auf jeden ihrer Schützlinge ein, aber deren Kummer und Sorgen nimmt sie dennoch nicht mit nach Hause. Wahrscheinlich könnte sie diese Arbeit sonst auch nicht lange machen. Am liebsten möchte die Gesangslehrerin das Soulwriting noch auf andere Gruppen ausweiten. „Es kann auch als Teambuilding in einer Firma funktionieren.“

Beatrice Züll, Geschäftsführerin der Stiftung Phönix, ist sehr froh, dass sie das Projekt dank eines Sponsors weiter anbieten kann. „Wir haben bei Prof. Schulte-Markwort die Erfolge in der therapeutischen Arbeit gesehen. Es dauert, bis sich unsere Kinder und besonders die Jugendlichen öffnen und bis sie den anderen zeigen können, was sie erlebt haben. Wenn sie sehen, dass es den anderen genauso geht, dann fühlen sie, dass sie mit dem Thema Krebs nicht alleine sind.“

Und das ist genau, was Halbwise Finn beim Soulwriting fühlt: „Hier bin ich unter Gleichgesinnten, das tut echt gut.“

Hier gibt es Hilfe

Weitere Infos zum Projekt unter:

www.soulwriting.de
Für Kinder und Jugendliche mit Krebs in der Familie gibt es über die Stiftung Phönix noch freie Soulwriting-Plätze.
 Informationen dazu unter www.phoenix.de

KOLUMNE

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Es gibt Termine, die lange nachwirken. Das ging mir beim „Soulwriting“ (siehe Text links) so. Dort saß ich in der Runde mit all diesen Kindern und Jugendlichen, denen die Trauer zum Teil ins Gesicht geschrieben war. Einige haben Vater oder Mutter verloren, ein Junge, der seit dem Tod seiner Mutter in einer Wohngruppe lebt, sagte: „Ich wünsche mir so sehr eine Familie.“ Es war kurz vor Weihnachten und er schaute mit Sorgen auf das Fest.

Das sind Momente, in denen man am liebsten sofort sicherstellen möchte, dass dieser Junge ein glückliches Leben führen wird. Das kann ich natürlich nicht, und deswegen bin ich froh, dass er sich zumindest während dieses Musik-Therapieprojekts ausleben kann.

Denn die Stunde Soulwriting tat ihm und den anderen Teilnehmern sichtlich gut. Nach anfänglicher Unsicherheit spürten sie die Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die sie trug und in der sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen konnten.

Der Verein „Kinder helfen Kindern“ wird dieses Jahr das Projekt Soulwriting unterstützen, dem hierbei konnte ich mich persönlich überzeugen, dass es bei der seelischen Heilung der Kinder und Jugendlichen hilft.



Ihre Sabine Tesche



Kinder helfen Kindern e.V.

Initiative vom Hamburger Abendblatt

Konto Kinder helfen Kindern e.V.:
 Haspa, 1280 144 666, BLZ 200 505 50
 IBAN: DE2520050501280144666
Konto Von Mensch zu Mensch:
 Haspa, 1280 200 000, BLZ 200 505 50
 IBAN: DE0320 0505 5012 8020 2001
Unsere Telefonnummern, E-Mail:
 040/5544 7159 (Kinder helfen Kindern) und
 040/5544 7156 (Von Mensch zu Mensch),
 mensch@abendblatt.de

CLUB FÜR SOPLUS

Verein New Generation lädt ein zum Neujahrsempfang

Zum Jahresauftakt lädt der Verein New Generation Mitglieder und Interessierte ein zum Empfang in der Komödie Winterhuder Fährhaus, Hudtwalckerstraße 13. Am 17. Januar ab 11 Uhr gibt es dort neben einem Unterhaltungsprogramm auch Zeit für geselliges Beisammensein und Infos über den 50plus-Club. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen bitte unter Tel. 27 81 67 67.

FREIE PLATZE

Achtwöchige Kunsttherapie für Krebspatienten

Die Hamburger Krebsgesellschaft bietet einen achtwöchigen Kunsttherapiekurs für Krebspatienten, an. Starttermin ist der 13. Januar, der Kurs findet immer mittwochs von 17.30 bis 19.30 Uhr, Butenfeld 18, statt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Teilnahmegebühr beträgt 60 Euro. Anmeldung bei der Hamburger Krebsgesellschaft unter Tel. 460 422 oder per E-Mail: info@krebshamburg.de

LAEISZHALLE

Vorverkauf für das „Konzert der Kinder“ hat begonnen

Angelika Bachmann und Iris Siegfried von Salut Salons präsentieren am 31. Januar um 15 Uhr in der Laeiszhalle das „Konzert der Kinder“ und jugendliche Preisträger des Hamburger Instrumentalwettbewerb. Die rund 100 Kinder und Jugendlichen werden zudem gemeinsam mit Flüchtlingkindern auftreten. Karten bei www.eventim.de und bekannten Vvk-Stellen.

ONLINE
 Weitere Veranstaltungen, Vorträge, Gruppen, und Kurse finden Sie in unserem Online-Kalender unter www.abendblatt.de/lebenshilfe



Rotary Club und Spedition gaben Spende für Abendblatt-Initiativen

Einer guten Tradition folgend lud Luzia Hagemüller als Frau des Präsidenten vom Rotary Club Hamburg-Altona, Prof. Dr. Friedrich Hagemüller, die Damen des Clubs zu einer vorweihnachtlichen Kaffeetunde in den Hamburger Golf-Club Falkenstein ein. Das Treffen dient vor allem dem sozialen Engagement in der Stadt. Diesmal engagierten sich die Damen voller Überzeugung für die Weihnachtspäckchen-Aktion der Redaktion „Von Mensch zu Mensch“. Wie in den Jahren zuvor verdoppelte der Altonaer Rotary Club mit seinem 80 Mitgliedern die Spendensumme auf insgesamt 3350 Euro, die komplett in die Päckchen-Aktion für Bedürftige in Hamburg geflossen sind.



Helga Christiansen, Inhaberin der Spedition Th. Reimler, engagierte sich für „Kinder helfen Kindern e.V.“
 Marcelo Hernandez

Die Spedition Th. Reimler verzichtete zum Jahresende 2015 auf die Verwendung von Weihnachtsgeschenken an ihre Kunden und spendete stattdessen großzügig an den Abendblatt-Verein „Kinder helfen Kindern“. Helga Christiansen, Inhaberin der Spedition, kam dazu persönlich in die Redaktion. „Trotz aller Probleme in der Welt dürfen wir nicht vergessen, dass es vor unserer Haustür schon immer Menschen gab und gibt, für die der Alltag nur selten Freude bereithält. Und so wollten wir als Hamburger Unternehmen auch hier vor Ort bedürftigen Kindern und Jugendlichen helfen. Ich finde es gut, dass der Abendblatt-Verein sich darauf konzentriert“, sagte Helga Christiansen, die die Firma gemeinsam mit ihrem Mann Dieter führt. (tes)



Luzia und Friedrich Hagemüller spendeten für die Weihnachtspäckchen privat

Gratis ins Theater oder Konzert

Die Kulturloge Hamburg vermittelt Menschen mit wenig Geld kostenlose Eintrittskarten

Ob Ausstellungen oder Konzerte, Theateraufführungen oder angesagte Shows von Illusionskünstlern – an kulturellen Veranstaltungen hat Hamburg reichlich etwas zu bieten. Doch nicht jeder kann sich den Besuch eines Kultur-Events leisten. Für Menschen, die kein Einkommen haben, die von Hartz IV, von Grundsicherung oder von kleinen Renten leben, sind selbst verminderte Eintrittsgelder nicht bezahlbar. Vom kulturellen Leben der Stadt bleiben sie ausgeschlossen.

Um das zu ändern, gründete Julia von Weymann mit einigen Mitstreitern 2011 den gemeinnützigen Verein Kulturloge Hamburg. Dessen Ziel ist, ebenso wie in anderen Städten, in denen es bereits Kulturlogen gibt: Unverkaufte Eintrittskarten werden an Personen mit wenig Geld kostenlos vermittelt.

„Die Karten kommen von ganz unterschiedlichen Anbietern“, erklärt Ursula Kopp von der Kulturloge Hamburg. Dazu gehören etwa die Kunsthalle oder das Deutsche Schauspielhaus, das Planetarium oder Schmidts TiVoli. Aber auch kleinere Veranstalter wie Kulturzentren oder Kirchen zählen zu den mehr als 100 Kooperationspart-

nern der Kulturloge. So ist für die Empfänger jedes Alters und jedes kulturellen Geschmacks etwas dabei. Und auch für die Veranstalter hat das Verschenken der Karten einen Vorteil. „Kein Künstler spielt gern vor halb leeren Häusern“, sagt Ursula Kopp. Und es sind eben nicht überall alle Vorstellungen ausgebaut.

Die Vermittlung der Eintrittskarten funktioniert einfach. Kulturinteressierte Menschen mit niedrigem Einkommen lassen sich als Gäste der Kulturloge registrieren. „Dazu kann man sich schriftlich bei uns oder über einen eigenen sozialen Kooperationspartner wie die Caritas oder die Diakonie anmelden, einen Einkommensnachweis beifügen und angeben, welchen kulturellen Bereich, zum Beispiel Theater oder Musik, man bevorzugt“, erklärt Ursula Kopp. Als Niedrigverdiener gelten jene, die in einem Ein-Personen-Haushalt ein Netto-Einkommen von maximal 980 Euro haben. Bei einem Zwei-Personen-Haushalt liegt die Einkommensgrenze bei 1300 Euro und 300 Euro für jedes weitere Kind. „Wir orientieren uns bei der Einstufung an den Armutsgrenzen der EU“, sagt

Kopp. Die Veranstalter melden die Zahl ihrer unverkauften Tickets im Büro der Kulturloge, in der sich rund 40 ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren. Die meisten von ihnen sind für die Vermittlung zuständig. Für die gemeldeten Karten schauen sie unter den registrierten Gästen nach den passenden Interessenten und rufen sie an. Wenn die Gäste zusagen, werden die Karten auf deren Namen an der Abendkasse hinterlegt. „Niemand soll stigmatisiert werden. Deshalb holen die Gäste ihre Karten wie ganz normale Besucher ab, ohne irgendwelche Nachweise vorlegen zu müssen“, sagt Kopp.

Das Konzept wird gut angenommen. Etwa 5500 Gäste sind in der Kulturloge registriert und rund 33.500 Karten konnten seit der Gründung vor fünf Jahren vermittelt werden. Manche Gäste bedanken sich mit Karten oder Zeichnungen für einen besonderen Theater- oder Konzertabend. Für Ursula Kopp ist das eine Bestätigung des Engagements. „Kultur zu erleben macht das Leben einen Moment lang schöner und reicher“, sagt sie. (pet)

Infos: www.kulturloge-hamburg.de